

# Auch graue Hosen passen in den lila Container

## Kleidersammlung des Diakonischen Werks ist offen für Bedürftige wie Sparfüchse

Von Siegfried Rüdener

**Vilsbiburg.** Wer nicht mehr benötigte, aber noch brauchbare Jacken, Hosen, Mäntel, Jacken, Schuhe und andere Kleidungsstücke hat, kann sie zum Gebrauchtwarenhaus Hab und Gut des Diakonischen Werks (DW) an der Schützenstraße bringen. Möglich ist die Kleiderspende auch unabhängig von den Öffnungszeiten. Es genügt, die Sachen in einen lila Container zu werfen: Der eine steht beim Gebrauchtwarenhaus, der andere befindet sich auf dem Gelände der Christuskirche an der Mozartstraße. Das Angebot richtet sich auch an die Menschen, die ihre Altkleider bislang zur Caritas-Kleiderkammer gebracht haben, die wie berichtet zum Jahresende zugemacht hat.

Weitere Kleidercontainer des Diakonischen Werks gibt es auf den Grundstücken der Erlöserkirche in Gerzen und der Andreaskirche in Velden. Im Dekanat stehen insgesamt 24 solcher Container. Das Arbeitsprojekt namens „Die lila Kleidersammlung“ wird vom Diakonischen Werk Landshut und den evangelischen Kirchengemeinden im Dekanat Landshut gemeinsam geschultert. Auf jedem der Container steht in zwei Sätzen zusammengefasst, worum es geht: „Ihre gebrauchte Kleidung ist der Rohstoff für unsere soziale Arbeit! Die Weiterverwendung schont unsere Umwelt.“ Beworben wird das seit 2012 bestehende Projekt mit dem Label „Fairwertung“ und den Adjektiven christlich, sozial, transparent und ökologisch.

Entsprechend dieses Selbstverständnisses zeichnen DW-Geschäftsführer Holger Peters und Jan Ritzer, der die Arbeitsprojekte des Werks leitet, ein Bild der lila Kleidersammlung, das dem verpflichtet ist, was heutzutage als nachhaltig bezeichnet wird. Man könnte auch sagen, dass alle etwas davon haben: Menschen, die einen Teil ihrer Kleidung nicht mehr benötigen, sie aber auch nicht in den Müll entsorgen, sondern sinnvoll weiterverwertet wissen wollen, Menschen, die wenig Geld haben und sich dennoch ansehnlich anziehen wollen. Und es geht um diejenigen, denen das DW im Gebrauchtwarenhaus eine Möglichkeit zum Arbeiten eröffnet.

Im vergangenen Jahr kamen allein in den vier Containern in Vilsbiburg, Gerzen und Velden 16 Tonnen zusammen. „Die Belieferung ist



Jan Ritzer (links), Holger Peters und Angelika Eder vor einem lila Container. Er steht beim Gebrauchtwarenhaus an der Schützenstraße. Der andere Container befindet sich an der Mozartstraße auf dem Areal der Christuskirche. Foto: rüd

hochwertig“, betont Holger Peters. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass Schuhe und Kleidung in der Region bleiben. „Die Leute wissen, wo die Sachen landen.“ Also bringt der allergrößte Teil der Spender nur Kleider, Jacken, Mäntel und Schuhe, die problemlos weiterverwendet werden können. Damit wird der Wunsch von Sozialpädagoge Jan Ritzer weitgehend erfüllt: „Die Sachen müssen sauber sein.“ Die Hab-und-Gut-Leute nehmen im Prinzip alles an. Dinge, die vorerst nicht nachgefragt werden – etwa kurze Sommerhosen, Sandalen und T-Shirts – werden eingelagert.

Die Kleiderspender tun etwas für sich, weil sie wissen, ihre alten Sachen nicht einfach weggeschmissen zu haben. Und weil sie damit anderen Menschen helfen: denjenigen, die im Gebrauchtwarenhaus arbeiten und denjenigen, die darauf angewiesen sind, günstig an Textilien und Schuhe zu kommen.

Das Gebrauchtwarenhaus an der Schützenstraße inklusive lila Kleidersammlung in Vilsbiburg gehört zu den Arbeitsprojekten, die unter Regie des Diakonischen Werks Landshut laufen. Derlei Projekte wurden Holger Peters zufolge ins Leben gerufen, um Menschen eine

sinnvolle Beschäftigung zu geben, die es auf dem ersten Arbeitsmarkt besonders schwer haben: Psychisch Kranke, Schwerbehinderte und Langzeitarbeitslose. Diese Menschen bräuchten eine öffentlich geförderte Beschäftigung, fordert der DW-Geschäftsführer, der darauf aufmerksam macht, dass es in Stadt und Landkreis rund 5000 Langzeitarbeitslose gibt.

### Chance auf den ersten Arbeitsmarkt

Manche schaffen es, im ersten Arbeitsmarkt unterzukommen. Angelika Eder und Stefan Grützner zum Beispiel. Der Schreiner und die Bäckereifachverkäuferin, die bei Hab und Gut als Ein-Euro-Jobber begonnen haben, gehören längst zu den Festangestellten. Die beiden Facharbeiter, die vom DW pädagogisch geschult wurden, gehören zu den 16 Kollegen, die es ins Stammpersonal in einem der Arbeitsprojekte des Dekanats geschafft haben.

Gelegentlich wird das Diakonische Werk dafür kritisiert, dass es gebrauchte Kleider, Möbel und andere Dinge nur gegen Geld abgibt. Holger Peters macht klar: „Wir sind keine Ausgabestelle, wir verkaufen.“

Anders gehe es aber nicht, denn neben Fördergeldern und Spenden sei es zu einem Großteil der Verkaufserlös, mit dem die Arbeitsprojekte inklusive Gehälter, Mieten und Fuhrpark finanziert würden. Die Preise seien dennoch sehr günstig.

Christuskirchen-Pfarrer Michael Lenk lobt unterdessen Einrichtungen wie das Gebrauchtwarenhaus, weil sie nah am Bedarf der Menschen arbeiteten und er hebt den umweltpolitischen Aspekt des Gebrauchtwarenhauses hervor: „Menschen, die etwas loswerden wollen oder müssen, können es dort abgeben und müssen es nicht anderweitig entsorgen.“ Dies gelte auch für die lila Kleidersammlung. Es sei immer noch besser, gebrauchte Kleidung abzugeben, statt sie wegzuworfen. „Die Kleidungsstücke kommen dabei in einen Kreislauf, an dem wieder Menschen mitarbeiten können, die sonst ausgeschlossen wären.“

Und Menschen, die auf Second-Hand-Ware angewiesen sind, müssen sich auch nicht scheuen. Denn bei Hab und Gut kann jeder einkaufen, ob bedürftig oder nicht. Holger Peters: „Bei uns wird niemand stigmatisiert.“